

Lesen

OTMAR SCHNURR

Es ist wahrscheinlich nur eine dumme Angewohnheit, doch ich weiß nicht, wann ich sie mir angewöhnt habe. In jungen Jahren war es selbstverständlich, dass ich Bücher ausgeliehen habe, zunächst in der Pfarrbibliothek im Dorf, dann in der Schulbibliothek und später in der Unibibliothek. Seit Jahren leihe ich keine Bücher mehr aus, Bücher, die ich lese, müssen mir gehören, mein Eigentum sein.

Das hat mit Sicherheit damit zu tun, dass ich ein kommentierender Leser geworden bin. Das bedeutet: Ich unterstreiche Sätze, die ich beeindruckend finde, ich setze am Rand Ausrufezeichen und Fragezeichen, bewerte, indem ich Wörter wie „furchtbar“ oder „unlogisch“ oder „Ach Gott!“ oder „unglaublich“ an den Rand schreibe.

Aufgespürt

Ich habe schon bedeutende Dichter und Schriftsteller korrigiert, manche habe ich auch gelobt, habe ganze Textpassagen vernichtend beurteilt, habe Werke der Weltliteratur wie zum Beispiel „Ulysses“ von James Joyce nach Abschluss der Lektüre, besser gesagt: nach Abschluss des Kampfes mit dem Buch, als überflüssig und dessen Lektüre als Zeitverschwendung bezeichnet. In manchen Büchern habe ich regelrecht gewütet, es finden sich Seiten, auf denen ich mehr Sätze unterstrichen habe, als ich nicht unterstrichen habe, und dass ich dabei zornig war, kann man daran erkennen, dass das Papier „Verletzungen“ erlitten hat.

Offensichtlich hatte ich als Schüler schon solche Ausraster. Ich habe vor kurzem ein altes Reclam-Heft gefunden, Goethes „Die Leiden des jungen Werther“. Auf der Rückseite des Heftchens ist, von meiner Hand geschrieben, zu lesen: „Schlimmer Schmachtfetzen!“

Sparkassenchef stellt Pläne vor

Gaggenau (dor). Die Pläne der Sparkasse Baden-Baden Gaggenau für eine überwiegende Umnutzung des Hochhauses am Bahnhof zu Wohnzwecken wird jetzt auch ein Thema im Gemeinderat. In der letzten öffentlichen Sitzung in diesem Jahr, die am Montag, 21. Dezember, bereits um 17 Uhr in der Jahnhalle beginnt, wird der Vorstandsvorsitzende Lothar Volle das Vorhaben erläutern. In der vergangenen Sitzung war heftige Kritik an dem Kreditinstitut laut geworden; in der folgenden Sitzung des Ältestenrates fielen dann aber wieder verständliche Töne. Zudem soll am Montag ein Corona-Sachstandsbericht zur Lage in Gaggenau vorgelegt werden. Auf der Tagesordnung steht ferner die Verpflichtung von Bettina Agostini, die auf der FDP-Liste für Theo Gehrmann nachrückte, der aus dem Gemeinderat ausgeschieden ist.

Ferner soll das Gremium über die bereits verabschiedete Kooperationsvereinbarung zur Einrichtung einer Dauerausstellung „Automobile Geschichte in der Stadt Gaggenau“ entscheiden. Die Ausstellung soll im geplanten Erweiterungsbau des Unimog-Museums installiert werden. Vorgesehen ist, dass der Verein Unimog-Museum einen einmaligen Investitionskostenzuschuss von 220.000 Euro erhält, der im Haushaltsplan 2021/22 hinterlegt wird. Zudem übernimmt die Stadt für die Dauerausstellung in den Räumen des Museums (vorgesehen auf bis zu 200 Quadratmeter Fläche) für 15 Jahre monatlich 2.200 Euro an Unterhalts- und Betriebskosten.

Bei der Änderung der Wasserversorgungssatzung geht es um höhere Kosten für neue Wasseranschlüsse.

Pfeiffer nicht mehr in Quarantäne

Gaggenau (BNN). Der Gaggenauer Bürgermeister Michael Pfeiffer ist nicht mehr in Quarantäne: Sowohl die Familienangehörigen wie auch Bürgermeister Michael Pfeiffer wurden negativ getestet, sodass er wieder seine Arbeit im Rathaus aufnehmen kann, teilte die Stadtverwaltung am Donnerstag mit. Pfeiffer hatte sich vorsorglich selbst in Quarantäne begeben, da es in seinem familiären Umfeld Personen mit Corona-Symptomen gab.

„Angebote sind phänomenübergreifend“

Respekt-Coach Olena Shkliarenko stellt das Präventionsprojekt an der Handelslehranstalt vor

Gernsbach/Rastatt. „Lass uns reden“: Das ist das Motto der Respekt Coaches. Seit 2018 sind sie an deutschen Schulen im Einsatz, um extremistischen und menschenfeindlichen Haltungen bei jungen Menschen entgegenzuwirken. Das ist eine vielschichtige Aufgabe. Die Coaches sollen Schülern helfen, sich als Teil der Gemeinschaft zu sehen. Sie sollen demo-

BNN-Interview

kratische Grundsätze wie Offenheit und Toleranz vermitteln. Sie sollen Schülern beibringen, selbstbewusst zu diskutieren, aber auch zuzuhören und eigene Ansichten zu hinterfragen. Olena Shkliarenko, Respekt-Coachin an der HLA Gernsbach und der HLA Rastatt, gibt im BNN-Interview einen Einblick in ihre Arbeit. Das Gespräch führte unser Redaktionsmitglied Christiane Widmann.

Das Präventionsprogramm „Respekt Coaches“ zielt in erster Linie darauf ab, junge Menschen vor religiösem Extremismus zu schützen. Im Konzept dient gewaltbereiter Neo-Salafismus als Beispiel. Doch auch Antisemitismus, Rassismus, Rechts- und Linksextremismus münden immer wieder in Gewalt. Wie gehen Sie mit dieser Bandbreite um? Wo setzen Sie den Schwerpunkt?

Olena Shkliarenko: Bei meiner Tätigkeit geht es um die primäre Prävention. Die Angebote sind niederschwellig und phänomenübergreifend. Dementsprechend braucht es keinen Schwerpunkt. Ich bin im Vorfeld aktiv. Ich habe die Möglichkeit, externe Kooperationspartner wie das Demokratiezentrum Baden-Württemberg an die Schule zu holen und deren Angebote in den Klassen durchführen zu lassen. Das können Workshops, Planspiele, Theaterstücke oder andere Arbeitsformen sein. Meine eigenen Projekte darf ich auch organisieren. Die Inhalte bespreche ich mit den schulischen Ansprechpartnern. Sobald ein Themenbereich zum Schwerpunkt wird, muss ich an geeignete Stellen verweisen, zum Beispiel eine Antidiskriminierungsstelle.

Worin sehen Sie Ihre Hauptaufgabe als Respekt Coach? Was möchten Sie Schülern vermitteln – und wo fängt man da am besten an?

Shkliarenko: Ich unterstütze die Schülerinnen und Schüler darin, ihre eigene Position zu entwickeln, diese zu vertreten und mit Meinungsverschiedenheiten umzugehen. Junge Menschen sollen möglichst viele positive Erfahrungen mit einem respektvollen Umgang miteinander sammeln. Ich entscheide zusammen mit den Lehrkräften und der Schulsozialarbeiterin, wo es sinnvoll ist, mit den Angeboten anzuknüpfen. In dieser Hinsicht bin ich sehr flexibel.



Einsatz gegen Extremismus: Olena Shkliarenko soll Schülern Gemeinschaftsgefühl und eine gute Gesprächskultur vermitteln. Foto: Hans-Jürgen Collet

Wie läuft Ihre tägliche Arbeit ab?

Olena Shkliarenko: Die Arbeit ist sehr vielfältig und ich habe viel Freiraum. Wichtig ist, sich gut zu vernetzen und Kontakte zu pflegen: zu den Schulen, Lehrkräften, Schulsozialarbeiterinnen und auch zu den Kooperationspartnern. Interessante Angebote zu finden und durchzuführen, sich mit Kollegen auszutauschen und neue Impulse zu bekommen, sich weiterzubilden – das gehört beispielsweise zu meinem Alltag. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendmigrationsdienst ist auch ein relevanter Teil meiner Tätigkeit.

Das Motto des Präventionsprogramms lautet: „Lass und reden.“

Reden bringt Respekt.“ Reicht dafür reden aus?

Shkliarenko: Es ist sehr wichtig, miteinander zu reden und reden zu können.

Dabei geht es um gegenseitiges Zuhören, die Entwicklung einer eigenen Haltung und eine respektvolle Gesprächskultur. All das kann man gut in den Klassen üben. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sich mitzuteilen und zu positionieren und mit unterschiedlichen Ansichten umzugehen.

Warum ist es bei Ihrer Arbeit so wichtig, auch das Gemeinschaftsgefühl zu stärken?

Shkliarenko: Schülerinnen und Schüler verbringen den größten Teil ihres Tages in der Schule. Aus diesem Grund lohnt es sich, mit den Klassen zu sprechen, wie sie in dieser kleinen Gemeinschaft leben wollen. Welcher Umgang miteinander wird gewünscht? Was ist jedem Einzelnen wichtig? Solche Fragen helfen, Gemeinsamkeiten festzustellen und Unsicherheiten loszuwerden.

Wie kommen Sie an diejenigen heran, die Ihre Beratung am nötigsten haben – an Jugendliche, die ausgegrenzt werden oder sich abkapseln, und Schüler, die sich diskriminierend verhalten?

Shkliarenko: Solange wir uns noch im Rahmen einer Primärprävention bewegen, kann ich ein bestimmtes Anliegen thematisieren und sichtbar machen. Ich erfahre zum Beispiel von der Schulsozialarbeiterin, ob es Klassen gibt, bei denen ein Thema gerade aktuell ist. Wenn ich merke, dass die Problematik meine Handlungsmöglichkeiten überschreitet, empfehle ich, andere Dienste oder Beratungsstellen einzuschalten.

Das Programm richtet sich an junge Menschen. Welche Scheibe „Respekt“ sollten sich auch Erwachsene dringend abschneiden?

Shkliarenko: Respekt hat mit dem Alter nichts zu tun. Obwohl das Programm sich an Menschen bis zum 27. Lebensjahr richtet, hört der respektvolle Umgang nicht mit 27 auf. Respekt zählt immer.

Was empfehlen Sie: Wie sollte man auf alltägliche Respektlosigkeiten reagieren, wie zum Beispiel Judenwitze oder andere rassistische Bemerkungen?

Shkliarenko: Jede noch so kleine Intervention ist bereits ein Schritt, der viel bedeutet. Wichtig ist, nicht wegzuschauen, Position zu beziehen, sich gegebenenfalls einzumischen. Zivilcourage kann einiges bewirken. Deshalb steht beim Programm „Respekt Coaches“ neben der Wissensvermittlung auch die Selbstwirksamkeit und das Empowerment junger Menschen im Mittelpunkt.

Stichwort

Zur Person

Olena Shkliarenko ist Respekt-Coach an den Handelslehranstalten in Rastatt und Gernsbach. Diese setzen das Präventionsprogramm des Bundesfamilienministeriums seit 2018 beziehungsweise 2020 in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Rastatt um.

Shkliarenko arbeitet seit 2016 für die Caritas. Zunächst war sie in der Flüchtlingsarbeit tätig, später im Integrationsfachdienst. Im Sommer 2019 nahm sie ihre Arbeit als Respekt-Coach auf.

Die 30-Jährige hat in der Ukraine und in Deutschland die Fächer Englisch, Linguistik sowie Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit studiert.

Laden wird Bühne für gesungene Grußbotschaften

Jeansbox Gaggenau sendet im Lockdown einen musikalischen Adventskalender mit Künstlern aus der Region

Von unserer Mitarbeiterin
Elena Fritz

Gaggenau. Zwei Branchen, die besonders unter den Corona-Beschränkungen leiden sind der Einzelhandel und die Kunst. Die Sorge um gerade kleinere Künstler und Läden ist berechtigt, doch zeigen Projekte wie der Musikalische Adventskalender der Jeansbox Gaggenau von der Kreativität und Widerstandsfähigkeit vieler Beteiligter und machen Hoffnung für die Branchen.

Die Inhaberin Melitta Strack und ihr Team arbeiten mit einer großen Bandbreite an Künstlern aus der Umgebung zusammen. Ab dem ersten Dezember wurde jeden Tag ein kurzes Video auf die Homepage und eine Facebook-Seite hochgeladen, in dem die Künstler ein Lied singen und spielen und sich meist in einer kurzen Botschaft an die Zuschauer wenden. Dafür wurden sie von den Mitarbeiterinnen der Jeansbox eingekleidet.

Die Idee stammt von Stracks Tochter und die Geschäftsinhaberin freute sich über die Herausforderung und die „überwältigende Resonanz“ der Musiker, die sie zum Mitmachen einlud. „Alle Künstler, die ich gefragt habe, waren sofort dabei.“ Die Arbeiten an dem Projekt begannen im Oktober. Die meisten Videos wurden im Laden selbst aufgenommen.

Dabei wurde Künstlern aus verschiedensten Genren eine Bühne geboten: „Das Murgtal hat einen sehr bunten Mix an tollen Künstlern zu bieten“, schwärmt Melitta Strack. Von modernen Pop-Covern wie dem von Oliwia C. und Gitarrenklassikern dargeboten von der Band

Inkuba von der Lebenshilfe reicht das Spektrum hin bis zu einem Stück von Bach, das von der Violinistin Marie-Claudine Papadopulos in der Jahnhalle eingespielt wurde. Viele der Künstler sind bekannte Gesichter und Kunden der Jeansbox und so war es Frau Strack, „ein persönliches Anliegen, sie zu unterstützen“. Dabei profitieren alle Seiten, denn die Mini-Konzerte fungieren gleichzeitig als Modenschau der Jeansbox und stoßen

auf viel Begeisterung bei den Zuschauern, der sie auch in Facebook-Kommentaren Ausdruck verleihen: „Da möchte man direkt aufstehen und mittanzen“, schreibt eine Nutzerin.

Dank der sehr großen positiven Resonanz gibt es bereits Überlegungen zu zukünftigen Erweiterungen des Projekts. „Es ist durchaus denkbar, dass aus dem Adventskalender nächstes Jahr mehr wird“, verrät Strack. Der Laden als Lo-

cation sei bei den Künstlern sehr gut angekommen und so überlege man, in Zukunft Livestreams aus dem Laden anzubieten oder nach Aufhebung der Kontaktbeschränkungen auch mal ein kleines Konzert zu veranstalten.

Mit der am Mittwoch in Kraft getretenen erneuten Schließung des Einzelhandels trifft die Jeansbox eine weitere Herausforderung, der sie sich jedoch tatkräftig entgegenzustellen plant. Auch wenn die Kunden nicht mehr in den Laden kommen können, bleibt dieser den-



Gitarren-Heldinnen: Melitta Strack (rechts) und Heike Hübner greifen für den Fototermin selbst zum Instrument. Foto: Philipp Springer

„

Das Murgtal hat einen bunten Mix an tollen Künstlern zu bieten.

Melitta Strack
Inhaberin

noch geöffnet und bietet die Möglichkeit, beim sogenannten Virtual Shopping teilzunehmen. Dabei bekommt man per WhatsApp-Videoanruf einen digitalen Ladenrundgang und kann sich so die gewünschten Teile aussuchen und bestellen. Wie die Ware dann zum Kunden kommt, wird individuell vereinbart. „Die Händler stehen bereit und freuen sich wenn ihr Service angenommen wird“, fasst Melitta Strack, die auch Vorsitzende der Werbegemeinschaft Gaggenau ist, zusammen.

Internet
www.jeansbox-gaggenau.de